

e. n- und braut-; Dr. e und enger Beif- 4-8 führung, e über ch

erschickel täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer Spalte gegenwärtig kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., jecl der Stempelgebühr à 30 kr.

Postabonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sibiu bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Natiu.

Anlässlich der Sachfrage, welche Dr. Johann Natiu an die Klausenburger Advocatenkammer gerichtet hat, schreibt „Pesti Hirlap“ unter dem Titel: „Natiu“ an leitender Stelle:

Wir stimmen mit denjenigen unserer Compatrioten nicht überein, die, zumal in Siebenbürgen, mit einer eines besseren Erfolges würdigen patriotischen Behemung die walachischen (oláh) Agitatoren noch mehr aufschärfen und aus gänzlich unbedeutenden Menschen Märtyrer machen.

So leuchtet es uns auch zum Beispiel nicht ein, wogu man gegen den in Torda überflüssiger Weise boycottirten Advocaten Dr. Natiu wegen seiner politischen Haltung Disciplinar-Klage erhob und ihm damit eine Tribüne unter die Füße schob, von der herab er über den ungarischen Staat, die Autonomie Siebenbürgens, die Tyrannei der ungarischen Rasse und ähnlichen aufreizenden Dingen sprechen konnte. Und wenn es ein Fehler war, in Torda und Arad mit aufgestülpten Hemdbärmeln gegen die Walachen, die beim „Kaiser“ waren, loszugehen, so ist es ein noch größerer Fehler, Natiu oder nem Anderen immer Gelegenheit zu bieten, mit ihrem mächtigen politischen Wissen, allein mit um so vollereim Mund als von den Tyrannen verfolgte „Märtyrer“ schreien zu können.

Die Wiener Beschwerde-Deputation war zweifelsohne eine große Verdienste in politischem Sinne. Allein das Ansehen des ungarischen Staates und die Politik der Regierung haben darunter nicht gelitten, weil der König die Agitatoren nicht vorgelassen und ihr dort gelassenes Scriptum ihnen versiegelt und uneröffnet zurückgestellt wurde. Die Leute des römischen Memorandum gingen daher aus der Affaire abgethan hervor und kamen mit der Erfahrung nach Hause, daß in Wien Niemand ihre Politik mag, höchstens, daß die Antijemiten Schönerer's daran Geschmack finden, die ja überall dabei sind, wo es zu schimpfen und zu zanken gibt.

Davon aber kann gar nicht die Rede sein, daß die Leiter der Bewegung durch das Memorandum oder anderweitiges Vorgehen in juristischem Sinne genommenen Landesverrat begangen hätten, der auf Grund des §. 127 des Strafgesetzbuches verfolgt werden könnte. Das Gesetz erfordert hierzu eine Handlung oder mindestens eine auf solche That abzielende Verbindung oder Aufforderung; die bloße politische Beschwerde, Erörterung oder Väterung bildet weder nach unserer Tradition, noch nach unserem Gesetz einen Landesverrat. Noch mehr: die Agitatoren, die den Strafcodex mit großer Sorgfalt studiren, hüten sich selbst davor, ihre Nationalität zum Hass gegen die Magyaren aufzureizen, man kann daher gegen sie auch nicht den sogenannten Märtyrer-Abschnitt des Strafcodex (§. 172) anwenden, obgleich derselbe nur Staatsgefährdung dicit und die politischen Gesetze oft gerade darauf ausgehen, um auf diese Weise die Märtyrerkrone zu ihrer Erhebung zu erwerben.

Es ist eben unerfindlich, wie sich die disciplinäre Bestrafung Natiu's jene Herren Advocaten vorstellten, die „animo virili, sed consilio puerili“ (mit männlichem Muth, allein kindlichem Sinne) ihn vor der Klausenburger Advocatenkammer wegen Verletzung der Advocaten-Würde verklagten, wo doch die „Advocaten-Würde“ derzeit von den Kammern sammt der Curie gleich heftoliterweise ausgeschänkt wird.

Wenn man Natiu wegen dessen, was er — wir geben zu: mit großer sachmännischer Schläuheit — geschrieben und gesprochen, unter Strafanlage nicht stellen kann, dann schickt ihn der Zauber der Redefreiheit auch vor der Advocatenkammer, da ja gerade die Advocaten die wärmsten Freunde der Redefreiheit sind. Und wenn aus dem ganzen Disciplinar-gesetz auch etwas wird, so lassen sich höchstens 100—200 fl. heraus-schlagen, was gerade genug ist, um eine große staatliche und nationale Sache schier lächerlich zu machen.

In Ermangelung eines richtigen Grundes und richtigen Zweckes gehört auch die Klausenburger Disciplinar-Angelegenheit zu den guten Vorsätzen, mit welchen nach dem Sprüchwort der Weg zur Hölle gepflastert ist. Denn man muß auch erwägen, welche frummgängiger Proceß das im

34. Gesetzkittel vom Jahre 1874 normirte Disciplinarverfahren gegen Advocaten ist und wie monstruös dieses Verfahren ist.

Die Kammer fordert den eingeklagten Advocaten auf, sich zu erklären. Wie wir sehen, machte Natiu von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch. Er überläßt seine Kollegen nicht nur mit Vorwürfen der Angeberei, Anschwärmung und Verfolgung, sondern läßt auch ein Scriptum los, welches, in's Romänische übersetzt, bedeutend wirkungsvoller ist, als das Memorandum selbst. Natürlich bringen es die „Tribuna“ und die anderen walachischen Blätter in seinem vollen Umfange und streuen so die große Masse der aufreizenden Ideen unter das Volk. Der öffentliche Ankläger kann dem gegenüber nichts thun, weil es sich um die Mittheilung eines der Behörde vorliegenden Schriftstückes handelt, wofür man nach §. 14 des Preßgesetzes Niemanden zur Verantwortung ziehen kann.

Wenn nun das abgethan ist und die Anklage weiter verfolgt wird, wird ein Untersuchungsrichter ermittelt, vor dem Dr. Natiu wieder aus-paden wird. Dann kommt der Anklagebeschluß und dagegen der Recurs an die I. Curie; da gibt's wieder Gelegenheit zu strafloser Aufreizung; schließlich die Schlussverhandlung und Appellation gegen das Urtheil; abermals zwei günstige Gelegenheiten für die walachische Irredente zu strafloser Propaganda.

Wir wissen, daß die Herren in den siebenbürgischen Theilen in diesen Fragen anders denken, als wir. Auch wissen wir, daß das besondere Preßgesetz für die siebenbürgischen Theile strengere Verantwortlichkeits-Bestimmungen enthält: Das Eine jedoch ist sicher, daß durch den unüberlegten Disciplinarproceß gegen Natiu den Nationalitäten-Hegern jedenfalls ein günstiges Capital in die Hände gespielt war, für dessen Fructificirung sie jetzt, wenn sie wollen, zwei Jahre lang Sorge tragen können.

Wir können daher der Intelligenz in den von Walachen bewohnten Gegenden nicht genug dringend äußerste Objectivität des Urtheils und möglichst kaltes Blut im Handeln empfehlen. Unseres Wissens ist die ungarische Staatsidee, Gott sei Dank, stark genug und die ungarische nationale Politik thätig genug, um die dem Irredentismus zustrebenden Bewegungen ohne besondere Kraftproduktionen paralyfieren zu können. Inwiefern aber die unpatriotische Treulosigkeit in strafwürdige Handlungen ausarten sollte, so bestift der ungarische Staat Recht und Macht genug, um an richtigem Ort und zu gehöriger Zeit eingzugreifen, wie dies auch aus der Erklärung des Ministerpräsidenten Graf Szapary bekannt ist. Es liegt demnach kein Grund vor, aus mißverständlichem Selbstschutz in den walachischen Gegenden Natiu und seine Gefinnungsgenossen durch ein specielles Verfahren auszuscheiden.

Was nun die Erklärung Dr. Natiu's betrifft, so kann allerdings unter den Patrioten keine Meinungsverschiedenheit obwalten. Aus jedem seiner Sätze grünt die Persiflage gegen das Vaterland und die Staatsidee hervor, und es ist amant, wie Dr. Natiu die Treue gegen den Staat aus einem Document interpretirt, in welchem er die Bezeichnung „König“ sorgfältig vermeidet, vom ungarischen Staate nicht sprechen will, überbies von einem „Budapester Parlament“ spricht und erwähnt, daß er im Jahre 1860 unter dem Absolutismus den Advocatenstand abgelegt, folglich weder auf die Treue gegen den König, noch gegen die Verfassung beeidet wurde. Daß er nebenbei die zu Kossuth pilgernden Ungarn und die Gegner der schwarzgelben Farben als wahre „Vaterlandsverräther“ vorstellt, das wäre nebst anderen vielen seiner Gedanken komisch, wenn es die geistige Armut Dr. Natiu's in mildeidenschaftlicher Weise nicht documentiren würde.

Trotzdem, oder gerade deshalb können wir dem Magyarenthum in den walachischen Gebieten nichts wärmer empfehlen, als Besonnenheit und politische Würde.

Die unter den Walachen hervorgerufene Erregung halten wir nicht für imminent, noch weniger für gefährlich. Sie kann es aber werden — obgleich auch dagegen für genügende Abhilfe vorgekehrt ist — durch un-besonnene Hitzköpfigkeit der dortigen warmblütigen Patrioten.

Unter den Quellen der Kraft der ungarischen Politik ist die letzte nicht die traditionelle Nüchternheit und freisinnige Duldsamkeit, welche mit richtigem Urtheil den wahren Werth der politischen Erscheinungen abzumägen weiß und zu den Waffen des Rechtes und der Macht solange nicht greift, als sein Bewenden beim Wortemachen bleibt und der Genuß der für Jeden bereitgehaltenen gemeinsamen Freiheit allein zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung zureicht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. August.

Der erste August des laufenden Jahres wird für die österreichisch-ungarische Monarchie von epochemachender Bedeutung werden. Von diesem Tage ab wird die Goldwährung in Oesterreich-Ungarn dieselbe Geltung haben. Ohne jede Gewaltthat und durchaus auf der Grundlage der gegenwärtigen Währungs- und Preisverhältnisse wird sich nahezu unmerklich der Uebergang von der Zettelwirtschaft zur Metallwirtschaft vollziehen und gesundes Blut in den wirtschaftlichen Organismus heider Reichshälften eingeleitet werden. Eine große national-ökonomische That wird damit vollbracht sein, deren glückliche Folgen noch unferen späteren Entfeln zuflatten kommen werden.

Officiös wird in Berliner Blättern gemeldet: „Zu den immer wiederkehrenden Gerüchten über den Rücktritt des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Széchenyi von seinem Berliner Posten kann nur wiederholt werden, daß die thatsächlichen Vorgänge über eine solche Eventualität keineswegs so weit vorgeschritten sind, als könnte dieser Rücktritt bereits als entschieden betrachtet werden. Es ist bekannt, daß der Botschafter, dessen Wohlwollen, sowie das seiner Gemahlin gerade im letzten Jahre kein günstiges war, wiederholt den Wunsch ausgesprochen hat, sich zur Bewirthschaftung seiner umfangreichen Güter in Ungarn vom Staats-dienste zurückziehen zu können, ein Grund, der durch die Uebernahme der Verwaltung noch weiterer größerer Familiengüter im letzten Jahre noch bringender geworden ist. Sollte sich dieser Rücktritt, über welchen, wie wir wiederholen, bisher eine Entscheidung noch nicht gefallen ist, schon in diesem Jahre vollziehen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der vormalige langjährige erste Sections-Chef im Wiener Ministerium des Aeußeren und derzeitige ungarische Minister am Wiener Postlager, Herr Ladislaus von Széghényi-Maria junior, dazu ausersehen ist, der Nachfolger des Grafen Széchenyi zu werden.“

Der Aufruf der Czechisirungsvereine für Nord- und Süd-böhmen zur Theilnahme an dem zu Raabitz stattfindenden Congreß behufs verstärkter Agitation zur Czechisirung in Deutschböhmen bezeichnet die Zusammenkunft als einen großartigen Manifestations-Congreß, um die Bedürfnisse des Czechenthums in Deutschböhmen kundzutun.

In unterrichteten Berliner Kreisen greift die Ansicht platz, daß Herrfurth's Rücktritt aus politischen Gründen erfolgt, weil er gewissen Personen oben und unten zu liberal ist, und daß die Steuerreform nur den äußeren Anlaß bietet. Der „Münchener Allg. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben, die Ernennung Herrfurth's zum Minister des Innern sei seinerzeit veranlaßt worden, weil der jetzige Kaiser Herr v. Puttkamer wiederberufen wollte, was Fürst Bismarck aus Rücksicht auf den Eindruck, den Puttkamer's Ernennung unmittelbar nach dem Tode Kaiser Friedrich's hätte machen müssen, abgelehnt hatte.

Die republikanischen Kreise Frankreichs sind über den Ausfall der Generalarthe-Wahlen begreiflicherweise sehr bedrückt. Als besonders erfreulich wird betont, daß keine zehn Candidaten sich gefunden haben, die gegen die bestehende Regierungsform sich auszusprechen gewagt hätten. Die Wahlen hätten diesmal bereits eigentlich einen rein republikanischen Charakter gehabt. Biewohl der große Wahlsieg keineswegs unerwartet

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von F. Krnefeldt. (1. Fortsetzung.)

„Das ist eine Engländerin,“ sagte Frau Schöne mit der größten Bestimmtheit. Sie war vor ihrer Verheirathung Wirthschafterin in einem viel von Engländern besuchten Pensionat gewesen und hatte dort gelernt, an einer Reihe ansehnend unwesentlicher Kleinigkeiten in der Kleidung und Ausrüstung die Nationalität zu erkennen. Auch das Gesicht des jungen Mädchens hatte etwas vom englischen Typus; man hätte sie jedoch danach ebenjogut für eine Deutsche halten können. Das reiche Haar war vom schönsten Kastanienbraun und umgab ein Gesicht mit regelmäßigen Zügen, das durch die tiefe Blässe und Startheit, welche jetzt darauf ruhete, sich wahrscheinlich weit länger und hagerer ausnahm, als es in Tagen der Gesundheit sein mochte. Die Farbe der Augen ließen sich nicht erkennen, denn sie waren fest geschlossen, ebenso auch der Mund; ein um denselben lagernder Zug, sowie das längliche, feste Kinn und die mehr breite, als hohe Stirn mit den scharf gezeichneten Augenbrauen gaben dem jungen Gesicht aber einen Ausdruck frühreifer Entschlossenheit, der einen erschütternden Gegensatz zu der gänzlich hilflosigkeit bildete, in welcher sie sich jetzt befand.

Frau Ernestine war mit dem Gesicht des Auskleidens, das bei der Unbegreiflichkeit der Verwundeten nur langsam von staten gehen konnte, noch nicht zu Ende, als bereits der in der Nähe wohnende Sanitätsrath Freiberg in's Zimmer trat. Er begrüßte sich mit Frau Schöne nur durch einen stummen Händedruck und machte sich alsdann sofort an die Untersuchung der Verwundeten, die während des Auskleidens ein paar mal leise gähnte hatte, nun aber wieder unbeweglich lag.

Auch bei der Berührung des Arztes zeigte sie Empfindung, ohne jedoch die Augen aufzuschlagen.

Freiberg schüttelte bedenklich den Kopf und beantwortete Frau Schöne's leise Fragen nur durch ein Achselzucken. Er verband die oberhalb der linken Brust befindliche Wunde, befaß Frau Schöne, etwas Wein herbeizubringen, öffnete mit Gewalt den fest geschlossenen Mund des Mädchens und stößte ihr ein paar Theelöffel davon ein.

„Das ist für den Augenblick Alles, was sich thun läßt,“ sagte er und ging hinaus, um dem inzwischen erschienenen und seiner in der Gaststube harrenden Beamten der Criminalpolizei Bericht zu erstatten.

Die Kugel ist nach der Beschaffenheit der Wunde von ganz kleinem Kaliber,“ sagte er, „muß aber in nächster Nähe des Opfers abgekössen sein, denn sie hat die Oberleider verbrannt und ist durch das Corsett dicht unter der Achsel in die Brust gedrungen.“

„Halten Sie die Wunde für tödtlich?“ fragte der Beamte.

„Absolut tödtlich ist sie nicht; gelingt es, die Kugel zu finden und zu entfernen, so ist die Möglichkeit einer Heilung nicht ausgeschlossen; bei dem großen Schwächezustande, in welchem sich die Patientin infolge des starken Blutverlustes befindet, darf aber jetzt ein solcher Versuch nicht gemacht werden.“

Der Beamte zeigte dem Arzt das neben der Unbekannten gefundene Zerzerol, das dieser mit Bestimmtheit für die Waffe erklärte, aus welcher die Kugel, die Fener die Brust durchbohrte, abgekössen war, und fragte ihn, ob nach seinem Dafürhalten hier Mord oder Selbstmord vorliege.

„Das ist schwer zu entscheiden,“ war die Antwort. „Nach der Beschaffenheit der Wunde ist das Eine so gut möglich, wie das Andere. Die Physiognomie der Fremden, soweit sich in dem Zustande, in dem sie sich befindet, darüber urtheilen läßt, deutet nicht auf eine Selbstmörderin; die große Nähe, in welcher der Schuß abgegeben, spricht allerdings für die Annahme.“

„Das Zerzerol, das neben ihr gefunden, sowie die wohlgefüllte Hand-tasche bestätigen dieselbe ebenfalls,“ bemerkte der Beamte. „Kann ich das junge Mädchen sehen?“

„Es wird ihr nichts schaden und Ihnen nichts nützen,“ erwiderte der Sanitätsrath; „vernehmungsfähig ist sie noch lange nicht, wenn sie es überhaupt wieder wird.“

Der Beamte begnügte sich unter diesen Umständen mit einer flüchtigen Umschau in dem Krankenzimmer, um sich zu überzeugen, daß alle Hab-seligkeiten der Fremden ihm überantwortet wären, und ging dann an eine sorgfältige Untersuchung derselben.

Sämmtliche Kleidungsstücke waren aus dunklen, sehr guten Stoffen und fast neu, die Stiefel aus seinem Leder, aber mit sehr festen, dicken Sohlen, die Wäsche fein und sauber und mit den Buchstaben M. W. ge-zeichnet. Eine goldene Uhr mit Kette, Ohrringe, eine Brosche und ein paar Ringe an den Fingern, unter welchen jedoch kein Trauring, deuteten ihrer Beschaffenheit nach auf eine gewisse Wohlhabenheit, wenn auch nicht auf Reichthum der Besizerin.

In einer kleinen Ledertasche, die sie an einem festen Riemen an die Schulter getragen, und wozu der Schlüssel sich in ihrer Ledertasche fand, steckte eine nicht unbedeutende Summe theils in deutschem Golde, theils in englischen Banknoten; auch waren darin noch einige Schmutzfachen verwahrt. Die Handtasche enthielt Wäsche, ein Reise-Necessaire, ein Riechfläschchen, mit einem Wort alle diejenigen Gegenstände, mit denen ein gut gewöhnter Mensch sich für eine Reise von ein bis zwei Tagen, auf welcher er sich nicht mit vielem Gepäck beschränken will, zu versehen pflegt. Aus der Absicht, nur einen kurzen Ausflug zu machen, ließ sich vielleicht auch der Mangel jedes Legitimationspapiers erklären. War es indeß nicht auffällig, daß man keinen Paß bei der Fremden fand, so erregte es doch gerechte Verwunderung, daß man keinen Brief, keine Visitenkarte, ja nicht einmal ein Notizbuch bei ihr entdeckte, dessen Besitz bei ihrer sonstigen Reiseausrüstung doch eigentlich selbstverständlich war.

Konnte dies ein bloßer Zufall sein, oder war es geschähen, um jede Nachforschung unmöglich zu machen? Hatte sie sich, bevor sie Hand an sich legte, jedes Nachweises über ihre Person entäußert? War sie von Demjenigen, der den Mordanschlag auf sie gemacht, ihrer Papiere beraubt worden? War sie wirklich erst kurz vor der schaurigen That in Berlin angekommen oder

am, ist die lebhafteste Genugthuung der Republikaner doch umso erklärlicher, als nun ziffermäßig bewiesen ist, welche Fortschritte die Bewegung zum Aufschwunge an die Republik in verhältnismäßig kurzer Zeit gemacht hat. So sind in der Vendée, der monarchistischen Hochburg, die Republikaner und Conservativen jetzt einander numerisch gleich. In den unconföderativen Departements Charente, Gers, Jndre-et-Loire sind die Republikaner nur mit Einer Stimme Majorität gewählt worden. In politischen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß hier bereits eine greifbare Wirkung der päpstlichen Encyclica vorliegt. Bezeichnend aber ist, daß die republikanischen Blätter diesen Punkt nicht zur Sprache bringen.

Wie aus Paris der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, ist der Bericht des Abgeordneten Dupuy-Dutemps über das Cultusbudget vollendet. Er ist unter dem Eindruck des Papstbriefes und der Zurückziehung der bischöflichen Wahlkatechismen verfaßt. Von der Abschaffung des Concordats ist nicht mehr die Rede. Die einzigen Zugeständnisse an den radicalen Standpunkt sind die Vorschläge, die Gehalte der Generalvicare zu unterdrücken und die nicht concordatmäßigen Bischöfer im Erledigungsfalle nicht wieder zu besetzen. Es handelt sich im letzteren Falle um sieben Erzbischofthümer und siebenzehn Bischofsitze. Die Gehalte der Vicare und Pfarrer, deren Zahlung das Concordat nicht festsetzte, bleiben unberührt.

Diplomatische Kreise bestätigen, daß General Boisdeffre in einer Specialmission in Petersburg weilt. Er soll, wenn der Abschluß eines Vertrages unmöglich wäre, wenigstens die bindende Verständigung in Betreff der Operation der beiden Heere auf gemeinsamer Basis für den Kriegsfall herbeizuführen suchen.

In den politischen Kreisen Roms betont man, wie die „Voss. Corr.“ meldet, daß der Besuch des Königs Humbert in Genua sich durch das hieran sich knüpfende Ereigniß von herborragender Bedeutung gestalten werde. In der Entsendung von Schiffen nach Genua zur Begrüßung des italienischen Monarchen im Namen so vieler Staaten werde das Prestige, welches Italien im Rathe der Völker genießt, und die Anerkennung seiner Machtstellung zu marcanter Ausdruck gelangen. Es wird auch auf die Einzelheit hingewiesen, daß deutsche und französische Schiffe bei dieser Gelegenheit vielleicht zum erstenmale seit dem Jahre 1870 auf einem Punkte zusammentreffen, um gleichzeitig einen gleichartigen Act internationaler Höflichkeit und Friedlichkeit auszuführen.

In der Begleitung des Königs anlässlich des Besuchs in Genua werden sich die bisherigen Dispositionen gemäß der Prinz von Neapel, der Herzog von Genua, ferner der Minister-Präsident Herr Giolitti, der Minister des Aeußern Herr Brin und der Marineminister Admiral Saint-Von befinden.

Die Thronrede der Königin von England sagt: Vor der Auflösung des Parlaments seien die gesetzgebenden Arbeiten bereits abgeschlossen gewesen. Es sei daher nicht notwendig, daß das Parlament zur Erledigung gesetzgeberischer Arbeiten zu so vorgeschrittener Jahreszeit beisammen bleibe. Die Thronrede hofft, daß das Parlament, sobald es in der nächsten Session zusammentritt, auf dem Wege der Gesetzgebung nützliche und heilsame Fortschritte machen werde. — Nach Verlesung der Thronrede trat das Haus in die Redeabtheilung ein. Burton beantragte, von Droß unterläßt, eine Adresse zur Beantwortung der Thronrede. Die Redner beglückwünschten die Regierung zur erfolgreichen Gesetzgebung und forderten die Opposition auf, über Pomerule eine Erklärung abzugeben. Aspuit beantragte ein Amendement zur Adresse, worin erklärt wird, die Regierung müsse das Vertrauen des Unterhauses und des Landes besitzen. Die gegenwärtige Regierung besitze dieses Vertrauen aber nicht. Dies sei die Frage, welche zum Austrag gebracht werden müsse, jeder andere Gegenstand sei unerheblich.

Der Londoner Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt über die künftige Gestaltung der englischen auswärtigen Politik, daß an einen Umschwung gegen Deutschland nicht im Entferntesten zu denken sei. Kloberry habe die ausschlaggebende Stimme; er sei mit der augenblicklichen Gestaltung auf dem Festlande durchaus zufrieden. Für Rußland gebe es unter Gladstone nicht mehr Sympathie, als unter dem früheren Cabinet. Der Correspondent verbürgt, daß Gladstone's Glaube an die civilisirende Macht Rußlands bedenklich erkalte sei. In der That müßte Gladstone heillos quersüchtig sein, um nach Allem, was Rußland an Barbareien leistet, an eine russische Culturmission zu glauben. Ob er es nicht ist, werden seine Thaten lehren, falls er berufen werden sollte, nochmals activ in die Geschichte der Welt einzugreifen.

Wie man aus Athen berichtet, war das Stimmenverhältniß, mit welchem die Kammer die Vorlage, betreffend die Besteuerung des höheren und mittleren Unterrichtes, angenommen hat, 142 gegen 19. Diese Abstimmung sei als eine Kraftprobe der Regierung anzusehen, da die genannte Vorlage, wie gemeldet, erstem Widerstande in der Bevölkerung begegnete und seitens der Opposition große Anstrengungen gemacht wurden, um von außen her einen Druck auf die Kammer zu üben. Des weiteren

hatte sie sich nur den Anschein einer Reisenden gegeben, um beim Aufstehen der Leiche die Feststellung der Persönlichkeit noch schwieriger zu machen? Welche Beweggründe konnte der Mörder, sofern ein solcher wirklich vorhanden, für sein Verbrechen gehabt haben? Auf Raub konnte es dabei nicht abgesehen sein, da das Opfer im Besitze seines Geldes und seines Schmuckes geblieben war.

Allen diesen Fragen ließ sich vielleicht auf dem Wege einer sehr umständlichen Nachforschung eine Beantwortung verschaffen; weit schneller und sicherer würde man die letztere jedoch aus dem Munde der Fremden selbst erhalten haben; es war daher nicht nur vom Standpunkte der Menschlichkeit, sondern auch im Interesse der Rechtslege von höchster Wichtigkeit, daß sie am Leben erhalten blieb. Der Beamte glaubte deshalb Sorge tragen zu müssen, daß nach keiner Richtung etwas verjäumt werde, und wollte die Ueberführung der Verwundeten nach der Charité anordnen. Dem widersetzte sich der Sanitätsrath jedoch auf das Entschiedenste. Er erklärte in diesem Falle den Tod für unvermeidlich.

Unter diesen Umständen blieb nichts übrig, als mit Schöne's darüber zu verhandeln, ob sie die Unglückliche vorläufig unter ihrem Dach behalten wollten. Frau Schöne nahm eine solche Frage beinahe übel; sie betrachtete es als selbstverständlich, daß man die arme, junge Dame in ihrer Obhut ließe, und versicherte, es solle ihr sicher in ihrem Hause an nichts fehlen.

Der Beamte begnügte sich also damit, ein Protocoll über das Ereigniß aufzusetzen, die Häftigkeiten der Kranken in Verwahrung zu nehmen und diese selbst in den Händen der braven Leute zu lassen, bei denen sie sehr gut aufgehoben war.

II.

Sehr früh am andern Tage war dem Chef der Criminalpolizei von dem geheimnißvollen Mord oder Selbstmord im Thiergarten Bericht erstattet worden, und noch lagerte die Dunkelheit eines trübten Octobermorgens über der Residenz, als die Beamten schon nach allen Richtungen hin in Bewegung waren.

Der Ort der That ward der sorgfältigsten Besichtigung unterworfen; aber trotzdem die in solchen Dingen gewiegtesten Polizisten dieses Geschäft ausführten, ließ sich dabelst nicht das Geringste entdecken. Der aufgeweichte Boden war zum größten Theil dicht mit abgefallenem Laub bedeckt, auf welchem eine Fußspur nicht haften geblieben, an anderen Stellen, wo solche sichtbar waren, gingen sie aber kraus durcheinander und rührten allem Anschein nach von den Wächtern und den Männern her, welche die Verwundete nach den Seiten getragen hatten. (Fortsetzung folgt.)

wird gemeldet, daß die im Frühjahr in Venedig vereinbarte internationale Sanitäts-Convention seitens der griechischen Kammer ratificirt wurde.

Wie die „Times“ aus Tanger meldet, hat am 7. d. Nachmittags zwischen den Ungheras und den Truppen des Sultans ein Gefecht stattgefunden. Die Ungheras hätten die Truppen des Sultans zurückgedrängt, welche letztere einen Verlust von 15 Todten und Verwundeten erlitten.

Belgien und Frankreich.

Brüssel, 7. August.

Eine Sachlage die man nur mit einem Gefühl aufrichtiger Genugthuung und nur schwer ohne jede Anwendung von Schadenfreude betrachten kann, ist durch den französisch-belgischen Zwischenfall am Rongo in Belgien geschaffen worden. Welche Liebsthungen hatte man nicht hier selbst an die französischen Brüder verschwendet, welche begeisterten Reden hatten hervorgeragende Belgier in Belgien sowohl wie in Frankreich zum Lobe derselben gehalten, wie hatte man gegen den deutsch-belgischen Handelsvertrag, der Belgien der geliebten La France entfremden müßte, getraut, in welcher erhabenden Weise hatte man kürzlich in Brüssel durch das Aushängen von französischen Fahnen u. dgl. den 14. Juli gefeiert, so daß gar Mander, der sich zufällig der neutralen Stellung der Belgier erinnerte, bedenklich den Kopf schüttelte. Und nun zeigt sich mit einem Male, daß all' dieses heiße Viebeswerben vergebliche Mühe gewesen ist, daß wir im Grunde genommen ein doch nicht besonders schwer wiegendes Ereigniß an der Grenze des fernern Kongostaates für die Mitglieder der grande nation genügte, um die bons petits Belges mit der vollsten Wucht gallischer Ueberhebung und Annahme ihre Ueberlegenheit fühlen zu lassen.

Das Schönste bei der ganzen Geschichte ist eigentlich noch der Umstand, daß man hier in Belgien eifrig behauptet, der Zwischenfall hätte sich außerhalb der Interessensphäre des freien Kongostaates ereignet, so daß den letzteren in keiner Weise eine Verantwortung für denselben treffen könnte, und ferner seien die betreffenden Uebelthäter auf's Vergste von Unterthanen des französischen Kongogebietes durch Jäntenschiffe, Sabelhiebe und ähnliche, wenig angenehme Dinge provocirt worden. Man fühlt sich mit anderen Worten in Belgien vollständig in seinem Rechte und müßte also die übermüthige und mitunter selbst drohende Sprache der französischen Blätter in doppeltem Maße als eine beleidigende Brutalität empfinden, welche die allerhöchste Zurückweisung verdient. Nach einer solchen kann man sich jedoch bis jetzt vergebens in der französisch-belgischen Presse umsehen. Eines der verbreitetsten aus dieser Kategorie von Blättern wird heute nicht etwa grob, sondern sentimental, indem es den Herrn Franzosen Un dankbarkeit vorwirft, und ähnliche wunderbare Blüten einer durch Nichts herabzubrückenden Hochachtung und Ergebenheit fördern die übrigen Blätter zu Tage.

Sollten die Leute, die eine derartige Haltung gegenüber dem herausfordernden Venehmen des starken Nachbarn bekunden, hiebei nur von der Angst vor demselben geleitet werden? Wer das annehmen wollte, der müßte unsere heiligen Politiker schlecht kennen. Sie wissen sehr wohl, daß Belgien eventuell nicht ganz schußlos dastehen würde, aber sie wollen es nun einmal um keinen Preis mit den Franzosen für immer verderben oder sie hoffen vielmehr, daß nach Erledigung des jetzigen Zwischenfalles Belgier und Franzosen wieder ein Herz und eine Seele sein würden und daß daher jetzt Alles vermieden werden müßte, was möglicherweise missionende Nachklänge in dieses schöne Verhältnis hineinbringen könnte. Ja, wenn zwischen Deutschland und Belgien das gegenwärtige Ereigniß sich abgepielt hätte! Dann wollten wir sie einmal losdonnern hören diese Herren von der belgischen Presse, dann würde der stolze Mannesmuth dieser Leute in großartiger, nach ihrer eigenen Ansicht die Bewunderung ganz Europas erregender Weise sich Luft machen, aber leider haben sie es diesmal mit Frankreich zu thun und da nehmen sie den gelinden Fußtritt mit schmerzlich-bekümmertem Herzen und in stiller Resignation so ruhig wie möglich hin.

Russen und Afghanen.

Seltene Kunde dringt aus Centralasien zu uns. Nach einer vor einigen Tagen in London eingetroffenen Depesche soll ein kleiner Trupp Russen, vermuthlich russisch-kirgisischer Soldaten, unter Führung russisch-europäischer Officiere, in deren Gefolgschaft sich angeblich auch Chinesen befunden haben, auf dem Pamirplateau mit Afghanen zusammengestoßen sein und von letzteren eine empfindliche Schlappe erlitten haben. Es heißt, auf russischer Seite seien 5 Mann gefallen und 16 gefangen genommen; die Afghanen hätten die Freilassung der Gefangenen abgelehnt und erklärt, sie würden in Zukunft weder Pardon geben noch verlangen. Es ist schwer, festzustellen, was dieser Meldung Thatsächliches zu Grunde liegt. Kirgisen und Chinesen unter russischer Führung als „Culturträger“ auf dem Pamirplateau von denselben Afghanen zurückgewiesen, deren Emir jedoch die seiner Vergangenheit gar nicht entsprechende Anwendung gehabt hat, den Engländern gegenüber seine Unabhängigkeit zu betonen! Der arme Emir Abdurahman! Dort die Sepha, hier die Garybbis und dazwischen einzelne auftrückerische afghanische Stämme! Es ist natürlich, daß man in England wegen des dort bevorstehenden Regierungswechsels die Vorgänge in Centralasien besonders eifrig diskutirt; die zurücktretenden Tories sprechen sogar davon, daß Rußland eine neue Campagne im Pamirgebiet vorbereite, nur weil Gladstone aus Ruder komme. Wir können dieser Ansicht nicht beipflichten. Rußland verliert gewiß sein Endziel in Centralasien nicht aus dem Auge. Aber bei den neuesten dortigen Vorkommnissen handelt es sich wohl nur um locale Zwischenfälle, welche durch den Aufstand der Bergstämme gegen den Emir Abdurahman hervorgerufen sind. Die Grenzen in den Pamirsteppen sind noch nicht abgefestigt und eine gemischte Commission, deren Niederlegung die britische und russische Regierung für die Grenzregulirung vereinbart hatten, ist noch nicht ernannt worden. „Grenzzwischenfälle“ aber sind in Ländern, wo es noch keine Grenzen gibt, nichts ernstlich Benurruhigendes und deshalb brauchen wir uns durch die neuesten Meldungen vom „Dach der Welt“ aus unserer friedlichen Ruhe nicht aufschrecken zu lassen. Uebrigens soll, wie man aus London berichtet, der dortige russische Vorkämpfer in längerer Unterredung dem Ministerpräsidenten Salisbury erklärt haben, die Meldungen aus Simla über das Vorgehen der russischen Truppen im Pamirplateau seien jedenfalls übertrieben, weil ein solches Vorgehen von der russischen Regierung nicht angeordnet sei. Salisbury habe entgegnet, England könne Rußlands Vorrücken mit Still-schweigen zusehen.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der „Hermannstädter Musikverein“ führt beim Festgottesdienst des Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung am Sonntag, 14. d. M., die Kirchenmusik auf. Zur Theilnahme an derselben, sowie an der ihr am Freitag, 12. d. Mts., um 7 Uhr Abends im Vereinhause vorhergehenden Chorprobe werden alle in Hermannstadt anwesenden ausübenden Mitglieder des Musikvereines nur auf diesem Wege eingeladen.

Joh. Loop, Bolla, Musikdirector.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. August.

(Hof- und Personalnachrichten.) Erzherzog Karl Ludwig wird, wie verlautet, den großen Corpsmannern an der Seite Sr. Majestät bewohnen. — Erzherzog Albrecht ist nach mehrwöchentlichem Abwesenheit

am 8. d. in Wien eingetroffen. Derselbe begibt sich zunächst in Begleitung des Chefs des Generalstabes FML. Baron Beck zu den auf sechs Tage anberaumten Festungsmandern in Przemysl, denen auch Erzherzog Wilhelm anwohnen wird. — Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich sind am 8. d. um 5 1/2 Uhr Nachmittags unter Geschützdonner in Wilhelmshaven eingetroffen. — Der König von Dänemark ist am 8. d. Vormittags in Mainz eingetroffen und nahm über das thüringische Ufblonen haben eingetroffen. — Der König von Dänemark ist am 8. d. Vormittags in Mainz eingetroffen und nahm über das thüringische Ufblonen haben eingetroffen. — Der König von Dänemark ist am 8. d. Vormittags in Mainz eingetroffen und nahm über das thüringische Ufblonen haben eingetroffen.

Königin Olga von Griechenland dürfte Petersburg Mitte laufenden Monats verlassen und über Wien und Triest nach Athen zurückkehren. — Die endgiltige Entscheidung darüber, ob die auf den 27. October l. J. fallende silberne Hochzeit des griechischen Königspaares officiell oder bloß als Familienfest begangen werden soll, dürfte erst nach der Rückkehr des Königs Georg von seiner Babereise, zu welcher Zeit die gesammte königliche Familie in Athen versammelt sein wird, getroffen werden. Gerüchte und andere nächste Anverwandte des griechischen Königshauses nach Athen kommen werden. — Die Meldung, daß die Hochzeit des Prinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Edinburgh, im nächsten Januar in England stattfinden werde, wird von London aus als nicht richtig bezeichnet. Wahrscheinlich werde sie Ende October oder Anfangs November in Bukarest abgehalten werden. Da Prinz Ferdinand der Thronerbe von Rumänien ist, so erfordert die Hof-Etiquette, daß die Hochzeit in Bukarest gefeiert wird. Mehrere Mitglieder der englischen Königsfamilie werden sich nach Bukarest begeben, um bei der Hochzeit zuzugehen zu sein. Die Königin dürfte sich durch den Herzog von Connaught vertreten lassen.

Am 9. d. Mittags 12 Uhr traf in Maros-Basarhely Handelsminister Lukacs ein, um sich im Kreise seiner Wähler über die politische Lage zu äußern. Am Bahnhof wurde der Minister von einer überaus zahlreichen Volksmenge empfangen, die ihm beim Aussteigen begeisterte Ovationen darbrachte. Nach dem Empfange empfing der Minister die Deputationen.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Präsidenten der Klausenburger Advocatenkammer, Dr. Rudolf Haller, als Anerkennung seiner auf der Advocaten-Baufbahn erworbenen Verdienste den kön. Rathstitel tollfrei zu verleihen.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht den Titular-öffentlichen ordentlichen Professor der Klausenburger Universität, Dr. Julius Bajda, an derselben Universität zum öffentlichen ordentlichen Professor der ungarischen Culturgeschichte mit den systemisirten Bezügen zu ernennen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Jozsa Balazs zur ordentlichen Lehrerin an der Döbör Staats-Elementarschule, dann die diplomirte Lehrerin Maria Kapijnsky geb. Szvachina zur ordentlichen Lehrerin an der Salatnaer Staats-Elementarschule ernannt.

(Telegraphenwesen.) Die Stationen Livazeny, Aljo-Vorbateny, Gulkan und Lupeny der Vicinalbahn Petroseny-Lupeny sind zur Manipulation von Staats- und Privattelegrammen ermächtigt worden.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Johann Rosenberger mit dem Sitz in Fogaras in die Kammerliste fortsetzungsweise aufgenommen wurde.

(Fortwärtprüfungen.) In Ergänzung der unter dieser Ueberschrift gebrachten Mittheilung vernehmen wir, daß im Comitathause zu Hermannstadt am 24. October l. J. von 9 Uhr Vormittags an gefangen die schriftlichen, am 25. October und an den darauf folgenden Tagen die mündlichen Fortwärtprüfungen stattfinden werden. Zur mündlichen Prüfung werden die Competirenden auf Grund der vom Präsidenten der Prüfungs-Commission erwirkten Bewilligung zugelassen. Gesuche sind an das k. ung. Fortinspectorat in Hermannstadt bis spätestens 15. October l. J. zu richten.

(Erneuerter Concur.) Zur Besetzung der beim hiesigen Stadtmagistrat in Erledigung gekommenen zweiten Concipisten-Stelle ist im Inzeratentheile des heutigen Blattes ein erneuerter Concur ausgegeschrieben, worauf wir Bewerbungsküftige hiemit aufmerksam machen.

(Siebenbürgischer Karpathenverein.) Die XIV. Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines fand unter ziemlich reger Theilnahme seiner Mitglieder am 9. d. im städtischen Rathhause statt. Die Anträge des Ausschusses wurden mit Ausnahme der auf Erbauung eines Karpathen-Museums bezüglichen Vorlage alle einstimmig angenommen. Bei letzterwähntem Gegenstande entwickelte sich eine lebhafteste Debatte, da mehrere Mitglieder die Befürchtung hatten, die Aufführung des Baues würde bei den bisher für diesen Zweck gesammelten geringen Geldmitteln dem Vereine zu große Lasten aufbürden und auf seine Thätigkeit in anderer Hinsicht, hauptsächlich in Erfüllung seiner touristischen Aufgaben durch Entziehung von in so beschiedenen Maße zur Verwendung gelangenden Geldmitteln lähmend einwirken. Nachdem aber diese Befürchtungen besonders durch Hinweis auf die von Seiten der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse und des städtischen Gemeinwesens zu erhoffenden Geldunterstützungen zum größten Theile zerstreut worden, wurde der Ausführantrag mit überwiegender Majorität angenommen. Demnach wird auf dem von der Commune schenkungsweise erhaltenen, als Kinderpark bekannten Grund in der Nähe des städtischen Theaters durch den siebenbürgischen naturwissenschaftlichen Verein ein einstufiges Gebäude aufgeführt, zu dem Baukosten schließt der Karpathenverein ein Capital von 3000 fl. vor, als Darlehen gegen 5 1/2-%ige Verzinsung und verpflichtet sich außerdem, für die zu Karpathen-Museumszwecken bestimmten Forterräumlichkeiten im Gesammtausmaße von 180 Quadratmeter einen jährlichen Mietzins von 500 fl. zwanzig Jahre hindurch, zu zahlen.

Dotationen wurden für das Jahr 1892 votirt der Section „Hermannstadt“ für Erbauung einer Hütte am Freder See 300 fl., für Wegbauten und Führerwesen je 100 fl. und als Ersatz für die gelegentlich der im Vorjahre durchgeführten Führer-Instructionstouren der Section erwachsenen Kosten 76 fl. 93 fr.; der Section „Kronstadt“ für die Erhaltung des Schulhauses 200 fl., für Wegmarkirungen und Herstellungen je 50 fl.; der Section „Bistritz“ für die Erbauung einer Aussichtswarte auf dem Burgberg 50 fl. und der Section „Schäßburg“ für Wegherstellungen in der näheren Umgebung der Stadt 50 fl.

Auf Anregung des Vorstandes wurde dem Secretär und Cassier des Vereines, sowie dem Obmann der Section „Kronstadt“ der protocolarische Dank votirt für die eifrigen Bemühungen, denen sich dieselben im Interesse der unsrer Berge besuchenden ausländischen Touristen zu jeder Zeit in liebenswürdigster Weise unterziehen. Das Andenken des leider so früh verstorbenen, um die Karpathentouristik hochverdienten Obmannes der Section „Schäßburg“, Dr. Fabiani, wurde durch Erheben von den Sätzen geehrt.

(Ethnographische Ausstellung.) Die vom Ausschusse des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften im Bruntenthal'schen Palais (II. Hof) veranstaltete Ausstellung ethnographischer, meist überjeischer Gegenstände wird heute eröffnet. Wir hatten bereits gestern Gelegenheit zu einem kurzen Rundgang dabelst und gewannen sofort die Ueberzeugung, daß die Reichhaltigkeit des Sehenswerthen bei dem unter kundiger Leitung

erfolgten verhältnißmäßig dem mehr leistenden deren Ertr bestimmt Australien die persif farbenpräde Auge fesse Malerei Wagner Gegenständ für jezt zim merz hiesigen w Hauptman ihre schön gestellt ha

Mi ch a e Abende h Singstimm erschienen Reichsfreit gewidmet rauschende greifenden

Alter von 5 Uhr M

Militär

Handelsve die in un jedoch bes Artikel ministeri theiligten reichen Er kann, daß könnten.

aus einer zollfrei, a 2. Papier hergehende Materiale 50 Cent. 85 per 1 (Charcuterie 15 Franks gefalt nicht 4. Schwe 60 Kg. 0

for scher Wanderver völlig beee graphie ha

minister e spectorals Binder Alexander Inspector

lästlichen B keiner Gr wirtschafli genommen Mitglied Seimatslan Verpflich größere r rumänische im Lande Unternehm ausgewieie Künstler u Befreiung

pfändung diener ein Schriftweis indem er „Ein Sch

wie dem s schossen, de ist, nur d sehr lichti selben nur carminroth Thier, bea Auszubildu thieren hä

Vorkomme Fähigkeit Da sie als Zahl leicht namentlich zur Paaru behrenden wird, als Raubthiere gegen auß sie auch in daß es ein und die f seltene ist, Zustand la

effante Gt Deputation und der 8 Der Fürst habe noch drigung. Höhe liter

Szebenvármegye alispánja.

Szám 12901/1892.

[641] 1-2

Pályázati hirdetmény.

Nagy-Szeben város tanácsánál üresedésbe jött II. fogalmazói állásra ezennel újból pályázat nyíltatik. Ezen állás 550 frt. fizetés és 150 frt. lakbérrel van javadalmazva.

Felhívotnak mindazok, a kik ezen állásra pályázni óhajtanak, hogy az 1885. évi I. t. cz. szerinti felszerelt kérvényeket folyó évi augusztus hó 25-éig bezárólag aláírottán adják be.

Nagy-Szeben, 1892. évi augusztus hó 9-én.

Reissenberger, alispán.

Sz. 7286/1892

[629] 1-1

telekk.

Árverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt szászgyermek végrehajtható, 22 frt. 19 kr. tőke, ennek 1890. évi január hó 1-ső napjától járó 6% kamatai, 23 frt. 77 kr. eddigi, 6 frt. 60 kr. jelenlegi és az ezután költségek behajtása végett Cherra Ilié és ügyvédnek Dr. Kirchgatter Lajos ügyvédől képviselt Cherra Ilié és Fára Mária-nak a nagyludasai 376. sz. tjkvben A. 1-21. rend, 804, 805, 1139, 1946, 1947, 1948, 3302, 3508, 3410, 3411, 3412, 3413, 3542, 3711, 4085, 4602, 4172a, 4172, 4640, 4953/1, 5933, 5934, 6456, 6853/2, 7861, 7885, 8678, 9317/1. és 10322. hr. sz. alatti fekvőségei, továbbá csatlakoztatott korábbi végrehajtható Dr. Pucurár István ügyvéd 42 frt. és 20 frt. 64 kr. költség behajtására 30 frt. fizetett összeg betudásával, azonban csak a Cherra Ilié-vel illető 2/3-ad részjuttalakra, nem különben Macellár György szerdahelyi lakos végrehajtható részére 116 frt., 32 frt. 50 kr. és 7 frt. 85 kr. követelés behajtására mint két végrehajtható szenedőt illető fentti fekvőkre 794 frt. megállapított kikiáltási árban Nagy-Ludas község előjárásági helyiségében 1892. évi október hó 14-ik napjának délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverelni szándékozik végrehajtható kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. A vételári köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszzebeni kir. adó-mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1892. évi július hó 10-én.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

1892. évi 741. sz.

[637] 2-2

Arlejtési hirdetmény.

A vizaknai m. kir. sóbánya-hivatal üzeme folyó évi 200 köbméter kemény hasábu és száraz bükküzifa szükségletének szállítása iránt 1892. augusztus hó 25-dikén, délelőtt 9 órakor, a kir. sóbánya-hivatal irodájában versenytárgyalás fog tartatni.

Vállalkozni szándékozik felhívotnak, hogy a versenytárgyalás előtt 50 forint bánatpénzzel ellátott bélyeges zárt ajánlataikat, melyben a szállítandó fa ára meghatározva legyen, ide nyújtásuk be. — A részletes feltételek a sóbánya-hivatalnál bármikor megtehetőek.

Szállítási határidő 1892. évi szeptember hó 30-a. Vizaknán, 1892. évi augusztus hó 8-án.

M. kir. sóbánya-hivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 19. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Grafen Leo Spannocchi in Gerend. (Forstbezirkgericht.) — Am 22. August bei der Sepphstengörger Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Erhebung des Salz-Großversteiges in Sepph-Stein-Görgh.

Am 22. August beim Vicepräsidenten des Torba-Kaunpser Comitates Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung. — Am 29. August bei der Direction der Szamosújvári Landes-Straßenbau-Offert-Verhandlung wegen Seblenleber-Vieferung.

Am 10. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenchaften der Samml. Kömmerzien-Concoursmasse in Döba. (Dortiger Gerichtshof). — Am 21. September (auch unter dem Ausfertigungspreise) Liegenchaften der Anna Schuster geb. Hermann in Kleinseben. (Hermannstädter Gerichtshof).

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstrasse 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Einstufung zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 20 in der Wagergasse ist zu verkaufen.

Näheres dort zu erfragen. [610] 1-3

Elegante

Gassenwohnung,

am 1. September beziehbar, ist im Hause Fleischergasse Nr. 5 zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei Kaufmann Johann Billes. [642] 1-4

Promessen

auf 3° Pfandbriefe, nur 1 fl. und 50 fr. Stempel, Haupttreffer fl. 45.000, Ziehung am 16. August 1892,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kaddebo

in Hermannstadt. [603] 3-5

PHOTOGR. Apparate u. Bedarfs-Artikel. A. MOLL k.u.k. Hoflieferant WIEN, Tuchlauben 9. Gründung dieses Geschäftszweiges 1854.

1885-er Slivovitz

oder Silvorium

(garantirt echtes Zwetschken-Desillat) mit überaus vornehmem Bouquet.

Ein Post-Kistel mit 2 Liter franco jeder Poststation. à ö. W. fl. 2.80 gegen Nachnahme.

Für den En gros-Bezug in Gebinden notirt derselbe Silvorium à ö. W. fl. 75.— per Hektoliter ohne Faß.

Preise der 1891-er Siebenbürger Original-Gebirgs-Weine notiren von ö. W. fl. 19.— per Hektoliter aufwärts.

Josef B. Teutsch in Schässburg.

Cognac-Quint-Extract.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gelunden und gebaltvollen Cognac, welcher vom echten französischen Cognac nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Spiritus-Ersparnis

erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Gegen für Branneine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, sündigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 kr. per Liter (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebirgs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Gattungen zur Erzeugung von Rum, Zitowis, Zeebern, Kräuterbittern und aller existirenden feinen Liqueure, Spirituosen, Essig und Weine in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben.

Preisliste franco.

Für gesunde Fabrikate wird garantirt.

Karl Philipp Pollak,

Essenz-Specialitäten-Fabrik in Prag.

(Solide Vertreter gesucht.)

Aufschriftwagen

zu verkaufen — neu, nur einige Male gefahren. Zu sehen Mühlgasse Nr. 21 bei Pferdewärter Peter Bitto. [630] 2-3

Eine Köchin,

die selbstständig kochen kann, wird mit 10 fl. Monatslohn aufgenommen. [634] 2-2

Wo? jagt die Expedition dieses Blattes.

Bei hochanständiger, evangelischer Beamten-Witwe in Wien finden junge Mädchen aus guter Familie Pension und Unterricht

in deutscher und französischer Sprache, sowie im Schülzeichnen, Kleidermachen und allen feinen Handarbeiten im Hause, von in den betreffenden Fächern geprüften Lehrerinnen. Eltern bietet sich hier beste Gelegenheit zur Confirmation ihrer Töchter, falls diese zu Hause nicht vorhanden wäre; die Herren evangelischen Pfarrer Dr. von Zimmermann und Dr. Johann in Wien erteilen auf Anfrage bereitwilligst jede Auskunft. Wegen Näherem beliebe man sich unter Chiffre „N. P. 2151“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I., zu wenden.



Für die gute Köchin wie für die sparsame Hausfrau!

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreicher Atem, Blähung, faures Aufstößen, Kolik, Zodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbicht, Fiebel und Erbrechen, Magenkrampf, Parteilichkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Heberaden des Magens mit Speifen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidaliden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis 3 fl. 50 kr. (einschl. Gebirgsanweisung) 40 Kr. (Postgebühren) in Dr. Central-Bureau nach Waidhofen Carl Bradl, Kremsier (Mähren). Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Umhüllung ein grüner Streifen mit den Worten: „Besorge die Echtheit“ steht. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in Hermannstadt: Apoth. K. Müller, Apoth. Ang. Tentsch; in Fogarasz: Apoth. v. Milner; in Mediasch: Apoth. Schuster; in Schässburg: Folberth's Apoth. und Apoth. J. H. Weber. [1043] 26-43

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: Wien, I. Giselastrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft. Filiale für Ungarn: Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30 Juni 1891 Frsch. 117,550.797—

Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891 20,725.259—

Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Vergütungen u. für Rückkäufe seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 249,311.449—

In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für 61,372.000—

neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1,728,184.555— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn.

[546] 2-3

INTERNATIONALE

Musik- und Theater-Ausstellung Wien 1892

Grosses neues Theater 7. Mai bis 9. October. Rotunde im k. k. Prater. Grosse Musikhalle Täglich Vorstellung. Täglich Concert. Fach-Ausstellung. — Gewerbliche Special-Ausstellung — Grosser Ausstellungspark. Alt-Wien. — Panorama. — Schattenspiel-Theater etc. [346] 15-20

Jury-Mitglied der 1885-er Landesausstellung. Gegründet 1884. Besitzer des goldenen Verdienst-Kreuzes mit der Krone und mehrerer Medaillen.

CARL LINGEL,

Erste ungar. Budapester Dampftrajez-, Drechsler- und Tischler-Galanteriewaren-Fabrik, Budapest, VII., Rosengasse Nr. 4-6.

empfeilt sich zur Ausrüstung aller Sorten gelebter (Kraus-)Leisten, wie auch aller Gattungen Drechsler-Arbeiten für Möbel- und Gebäude-Verzierungen, ferner erzeuge mit meinen Hand-, Copier- und Journer-Zügen die mannigfaltigsten Arbeiten; zugleich empfehle ich folgende Artikel eigener Erzeugung, von denen ich sowohl in meiner Fabrik, wie auch im Budapester Handelsmuseum im Stadtwaldchen stets Lager halte, und zwar:

- Alle Sorten Tische, Kleiderstöße, Kleiderrechen, Luxus-Säulen, Vorhängehalter (Carnissen), Schreib- und Zeichen-Sessel, Servier-Tassen, Staffeleien, Koteuhälter, Stageres, Spindnäpfe, Regel und Angeln u. s. w.

Illustrirte Preislisten auf Verlangen gratis und franco. [355] 16-22

Wien 1873. Verdienst-Medaille. Budapest 1885. Großes Ehren-Dipl. Agram 1891. Großes Ehren-Dipl. Prag 1889. Ehren-Dipl. N.-Palanka 1887. Goldene Med. Ehren-Dipl. London 1878.

JOSEF CSIK,

fais. und kön. ausschl. priv.

Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN.

Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8.

empfeilt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Verständen, wie auch dem geehrten baulichigen Publikum ihre eigenen Fabrikate in

Portland-Cement und hydraulischem Kalk,

welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gefendet. [62] 28-38

Paris 1876. Bronzemedaille. Kecskemét 1872. Silber-Medaille. Neufach 1875. Gold-Medaille. Szeged 1878. Verdienst-Medaille. Triest 1883. Gold-Medaille.